

RP+ Neuer FDP-Parteivize

Keine Kommentare

# Der Mann nach Lindner

11. Mai 2021 um 17:50 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Johannes Vogel bei der Beratung des Sozialerlasses 2019 im Bundestag. Foto: dpa/Britta Pedersen

**Berlin. Johannes Vogel wirkte nicht wie 22, als er frisch und mit neuen Ideen die Bühne der Bundespolitik betrat. Und er wirkt auch nicht wie 39, wenn er an diesem Freitag neuer stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP wird. Er ist dann der Mann nach Lindner. Vielleicht sogar im doppelten Sinne.**

Teilen Tweeten Weiterleiten Drucken

Von **Gregor Mayntz**  
Chefreporter

Ein Spaziergang im Park, morgens um acht. Johannes Vogel, hellwach und fröhlich wie immer, hat seinen Elektro-Mietwagen noch schnell eingeparkt, genießt die Sonne im Tiergarten - und spricht vom Sauerland. Und zwar in einem lokalpatriotischen Duktus. Dort wohnt er, dort hat er seinen Wahlkreis. Gerade mal 60 Kilometer von seinem Geburtsort entfernt. Kindheit und Jugend verbrachte er in Wermelskirchen, leistete seinen Zivildienst als Rettungssanitäter in seiner eigenen Geburtsklinik. Dann das Politikstudium in Bonn. Ein Leben, das sich räumlich überschaubar zu gestalten schien. Und das ihn nun doch an die Spitze einer Partei bringt, die ab Herbst mal wieder Deutschland mitregieren will: Diesen Freitag wird Vogel aller Voraussicht nach neuer FDP-Vize und damit zum Mann nach Christian Lindner.

Das wird ihn noch häufiger in die Talkshows bringen, in denen er sich schon seit 2005 beachtlich schlägt. Seinerzeit war er gerade Chef der Jungen Liberalen geworden – und parierte als 22-Jähriger selbst heftigste Attacken mit dem vogel-typischen Lächeln. Er wirkt dann wie ein selbstsicherer Indianerhäuptling, der immer noch einen Pfeil mehr im Köcher hat, als seine Gegner vermuten. Und dann spannt er rhetorisch locker den Bogen – und trifft nach dem Geschmack auch vieler, die der FDP eigentlich fernstehen, oftmals ins Schwarze.

Das mag mit seinem ganzheitlichen Verständnis von Liberalismus zu tun haben. Eben nicht beschränkt auf möglichst wenig Staat und möglichst wenig Steuern für möglichst viele FDP-Anhänger für den Augenblick. Sondern bezogen auf möglichst viele Lebenschancen für möglichst viele Menschen auf möglichst lange Sicht. In einem Buch, in dem „80 Vorausdenker/innen“ ins Jahr 2030 springen, hat sich Vogel gerade eine „schöne, dynamische und menschliche Zukunftsrepublik Deutschland“ ausgemalt. Für ihn gehören mutige Reformen dazu, die sich vom „alten Denken“, wie den starren gesetzlichen Vorgaben zum Ruhestand, verabschieden und mehr Raum den „Zickzack-Biografien“ geben.

Er will ein „lebenslanges Freiraumkonto samt einem Midlife-BAföG“. Nach Vogels Konzept sollen alle Erwerbstätigen in arbeitsintensiven Zeiten Teile ihres Entgelts, Überstunden oder auch nicht genutzten Urlaub auf diesem Konto ansparen – und dann regelmäßig in Auszeiten und Fortbildungen investieren. Da spricht Vogel auch über eigene Erfahrungen. Als er 2013 aus dem Bundestag flog, verzog er sich erst einmal für mehrere Monate nach China zum Sprachenlernen, um sich aus reichlich Abstand zu überlegen, was er denn nun tun sollte. Heraus kam eine Führungskräfte-Ausbildung bei der Bundesagentur für Arbeit, der Wiederaufbaujob für deren Internationale Abteilung, gefolgt von der Chefposition einer 400-Mitarbeiter-Agentur in Wuppertal.

Heraus kam aber auch ein Nebenamt mit der Mission, an der Seite Lindners als dessen NRW-Generalsekretär den Wiederaufbau der Liberalen zu bewerkstelligen. Als die FDP den Sprung in die Regierung am Rhein schaffte, war das auch Vogels Verdienst. Und der Nachweis als tragende Säule auf dem Weg zu einer schwarz-gelben Koalition fungieren zu können, dient ihm nun auch als lebendiges Dementi, als eingefleischter Sozialpolitiker automatisch eher zu Ampelbündnissen zu tendieren.

Als überzeugter Liberaler ein überzeugter Sozialpolitiker. Vogel hat den Schritt bewusst in den ersten Tagen als frisch gebackener Abgeordneter so entschieden. Und ihn bis heute nicht bereut: „Auf dem Feld der Sozialpolitik werden die ordnungspolitischen Schlachten der Sozialen Marktwirtschaft geschlagen“, sagt Vogel mit Blick auf das Reichstagsgebäude. Sein Blick verrät, dass er dabei gleich mehrere Feldzüge im Kopf hat. Vergangene. Und kommende. Selbst ausgebuffte Haushaltspolitiker, die qua Selbstverständnis die geborenen Gegner der Sozialpolitiker sind, zollen Vogel Respekt. Wenn er etwa mit seinem Aktienrenten-Modell aktuell Kosten produziert, die langfristig den Staatshaushalt entlasten können.

Die Selbstverortung des Johannes Vogel war in Teenager-Zeiten beim Fußballclub TuRu Wermelskirchen das rechte Mittelfeld, in Zeiten des Juli-Chefs eher der linke Sturm, der Parteitage dreht, um die FDP auf eine Abschaffung von Lauschangriff und Vorratsdatenspeicherung festzulegen. Aktuell könnte er in die Rolle des Libero wechseln. Eine zentrale Figur, die die Verteidigung absichert und das Umschalten auf Angriff koordiniert. Sollte der FDP der Sprung in die Regierung gelingen, wird Lindner Minister – und seinem Vize den Raum für ein Wirken in der Partei und der Fraktion sicherlich vergrößern.

„Ich habe Lust auf mehr Verantwortung“, sagt Vogel und schaut auf die Uhr. Die nächsten Termine rücken näher. Und es nicht mal neun. Wie war das mit dem Sprichwort vom „frühen Vogel“? Mit 22 ist er gestartet, beherrscht den selbstsicheren Auftritt: „Frei zu reden, gelingt mir besser als abzulesen“. Das wirkt auch besser auf sein Publikum.

Das Feld der Sozialpolitik als einziges Erkennungszeichen hat Vogel längst verlassen, ist zu Hause selbst auf dem Feld der internationalen Politik, Vizevorsitzender der deutsch-chinesischen Parlamentariergruppe. Nach einem kurzen intellektuellen Auftanken an der Harvard-Universität schüttelt er Analysen über den „Systemwettbewerb ganz neuer Art“ zwischen Deutschland und China jederzeit aus dem Ärmel. Natürlich direkt verbunden mit Initiativen: In dieser Herausforderung für die westlichen Demokratien sollte Europa „groß denken“, nicht nur mit den USA, sondern auch mit den marktwirtschaftlichen Demokratien Asiens mehr Freihandel betreiben und sich außenpolitisch abstimmen. Vogel: „Wir brauchen auch eine Organisation dafür, eine Demokratische Allianz“.

LIVE ABSTIMMUNG 3.394 MAL ABGESTIMMT

## Frage der Woche: Setzt sich Deutschland genug gegen Antisemitismus ein?



RP ONLINE

OPINARY

Es ist wieder ein Baustein für eine andere FDP, eine die sich in der spannenden Neuformierung der Parteienlandschaft nachhaltig positioniert. Vogel kann sich daran erinnern, wie die kurzfristige Mobilisierung 2009 ganz gut gelang, „aber die langfristige Milieubindung ist wichtiger“. Der Morgenspaziergang muss nun enden. Vogel eilt zum nächsten Termin, nimmt das nächste 0,1 Prozent langfristiger Bindung an die Liberalen in Angriff.